Was Gottfried Keller dazu sagt

Autor(en): **Keller, Gottfried**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **8 (1914)**

Heft 11-12

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-133306

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Denn wahrlich, nicht äußere Macht und Gewandheit sind es, die im Lauf der Geschichte den Sieg davon tragen, nein, es ist der Geist, der ein Volk treibt, die Gesinnung, die ein Volk hegt, es ist der Glaube, der ein Volk hebt und stark macht und zum Siege führt.

R. D.

Was Gottfried Keller dazu sagt.

Viel wertvoller als massenhafte Zeitungslektüre ist's, wenn wir in diesen Tagen etwa unsere alten guten Geister fragen, was sie uns wohl über die Dinge, die uns heute beschäftigen und erregen, zu sagen haben. Es ist oft sehr überraschend und befreiend. So hat uns jüngst ein Freund auf die zwei Gedichte von Gottfried Keller aufmerksam gemacht, die wir hiemit abdrucken. Der Leser merkt sofort, wie sie die in den beiden vorstehenden Aufsätzen behandelten Probleme behandeln und wie viel für uns überhaupt, trotz aller Kürze, darin liegt. Man wird von Gottfried Keller manches eher annehmen, als von den Neuen Wegen.

Nationalität.

Volkssinn und Sprache sind das Jugendland,
Darin die Völker wachsen und gedeihen,
Das Mutterhaus, nach dem sie sehnend schreien,
Wenn sie verschlagen sind auf fremden Strand.

Doch manchmal werden sie zum Gängelband,
Sogar zur Kette um den Hals der Freien;
Dann treiben Längsterwachs'ne Spielereien,
Genarrt von der Tyrannen schlauer Hand.

Hier trenne sich der lang vereinte Strom!
Versiegend schwinde der im alten Staube,
Der andre breche sich ein neues Bette!

Denn einen Pontifex nur faßt der Dom,
Das ist die Freiheit, der politsche Glaube,
Der löst und bindet jede Seelenkette!

Alles oder nichts.

Ja, du bist frei, mein Volk, von Eisenketten,
Frei von der Hörigkeiten alter Schande;
Kein Hochgeborner schmiedet dir die Bande,
Und wie du liegen willst, darfst du dir betten!

Doch nicht kann dies dich von der Herrschaft retten,
Die ohne Grenzen schleicht von Land zu Lande;
Ein grimmer Wolf in weichem Lammsgewande,
Schafft sie zum Lehn sich all' bewohnte Stätten.

Wenn du nicht völlig magst den Geist entbinden
Von ihres Dunstes tötlicher Umhüllung,
Nicht tapfer um der Seele Freiheit ringen:

So wird der Feind stets offne Tore finden,
All deinem Werke rauben die Erfüllung,
Und jede Knechtschaft endlich wiederbringen.

Stimmen von der Höhe.

I. Aus Deutschland.

Wir freuen uns, die folgenden zwei Gedichte eines sehr bedeutenden und rühmlichst bekannten deutschen Mannes, die uns handschriftlich mitgeteilt worden sind, veröffentlichen zu dürfen:

Das Vaterland.

Nun sinkt die Blüte deiner Jugend,
O Deutschland, wieder in ihr Blut,
Und niemand weiß von ihren Lieben,
Wo sie in fremder Erde ruht.
Beim Freund der Freund, der Feind beim Freunde,
Die gleiche Erde deckt sie nun.
Von ihrem Haß und grimmen Morden,
Da mögen sie nun friedlich ruhn.

Und wir, die trauernd wir verblieben?
Ich hör' ein Wort vom Vaterland.
Wo ist's? Ich seh es klar geschrieben,
Mit Farben dort an jener Wand,
Mit Gräben dort an jenem Pfade,
Mit Zollverschlag an jenem Haus.
Hört es da auf? In Menschenherzen
Wo strömt es seine Liebe aus?